

Südlich davon ein rechteckiges Gebäude, das den Burghof gegen O. abschließt; an seiner Westseite steingerahmte Rundbogentür, darüber drei Steinkonsolen als Träger eines ehemaligen Erkers (siehe Fig. 66); ein ähnlicher, dessen Konsolen gleichfalls noch vorhanden sind, befand sich an der Südseite des Gebäudes. Durch den tonnengewölbten Hauptraum dieses Gebäudes gelangt man in den östlichen Teil der Burg, dessen Südmauer zum Teil abgestürzt ist, an dessen Nordseite und Ostende sich zahlreiche Reste von Backsteinmauern mit rechteckigen Türen und Fenstern in Segmentbogennischen, mit Resten von Verputz und weißer Stuckierung vom Anfange des XVIII. Jhs. befinden. Diese Gebäude dürften erst der Zeit des Pernegger Besitzes (um 1700) ihre letzte Gestalt verdanken; allerdings befanden sich bereits früher an ihrer Stelle Bauten, wie die — diesmal sehr zuverlässige — Vischersche Abbildung zeigt.

Böhmische Mauer: Etwa fünf Minuten westlich von der Ruine befindet sich die „böhmische Mauer“ (Fig. 70 und 71), eine zirka 160 m lange Befestigungsmauer aus Bruchstein mit unregelmäßigen, rechteckigen Zinnen. An den beiden Enden und in der Mitte springt je ein überragender, nach innen offener Turm rechteckig vor; im mittleren ein Spitzbogentor in Quadernrahmung mit Windenlöchern. Die Innenseite tritt mit einer kräftigen Abstufung als Wehgang vor. Jenseits des südwestlichen Turmes setzt sich die Mauer noch ein kurzes Stück fort und bricht dann über dem jäh zur Thaya abfallenden Felsen ab.

Böhmische
Mauer.
Fig. 70 u. 71.

Liebenberg s. Aigen

Liebnitz s. Speisendorf

Lindau s. Oberndorf

Luden, Dorf

Gaberkirche

Literatur: PLESSER in Bl. f. Landesk. 1900, 473; KIESSLING, Denkstätten deutscher Vorzeit im Waldviertel, 1891, S. 26.

Prähistorischer Fund: In der Nähe des Dorfes ein unter dem Namen „Schanzgraben“ bekannter ringförmiger Tumulus^S (KIESSLING, Denkstätten).

Vielleicht an Stelle einer älteren Verschanzung entstand hier eine kleine Feste, auf welcher ein danach benanntes Geschlecht 1327 bis 1405 erweisbar ist. Die Feste war 1551 bereits öde und ging damals an die Gemeinde Luden über. Die Kapelle blieb noch längere Zeit aufrecht.

Beschreibung: Ruine einer einschiffigen, gotischen Kirche aus der ersten Hälfte des XV. Jhs., mitten im Walde gelegen, von überaus malerischer Wirkung, besonders des ganz von Ebereschen durchwachsenen Innenraumes (Fig. 72).

Beschreibung.

Äußeres:

Bruchsteinbau mit Spuren vom Verputze.

Langhaus: Westwand zum Teil erhalten, mit segmentbogiger Türöffnung; Südwand vollständiger, mit einem westlichen, quadratischen, steingefäßten Fenster und einem östlichen, schmalen, spitzbogigen, mit einspringenden Nasen; darüber zwei segmentbogige Öffnungen. Von der Nordmauer nur die Grundmauer erhalten.

Chor: Einspringend, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Die Südwand mit einem Spitzbogenfenster wie im Langhause (ohne die seitliche Steinrahmung) und die Südost- und Ostschräge erhalten, darin je ein breites großes Spitzbogenfenster mit Steinmaßwerk.

Inneres:

Der Ansatz von drei zusammengefaßten Rippen in der Mitte und zwei einzelnen in den Ecken der Süd- wand erhalten. Reste des Triumphbogenansatzes. Im Chore an den Kanten Rippenansätze und Reste der Wölbung.

Östlich von der Kirche, isoliert, Rest einer hohen Bruchsteinmauer (Umfriedungsmauer [?]).



Fig. 72.

Äußeres.

Langhaus.

Chor.

Inneres.

Fig. 72 Gaberkirche (S. 69)